Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Beste Bezugsquelle für
Illuminationslaternen u. Kinderlampions
Oscar Fischer, am See 21, Kotillonfabrik.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter jeder 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Ullrichs Pianinos
sind **vorzüglich**, dabei sehr **preiswürdig**.
1 Pirnaische Strasse 1 (am Pirnaischen Platz).

Unerreichter Insektentöter! Kaufe aber nur in Flaschen, wo Plakate aushängen.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Sommerlodenjoppen von 6 Mk. an, 115 cm lange Herren-Pelerinen von 12 Mk. an, 125 cm lange Damen-Pelerinen von 13 Mk. an
Lodenbekleidung, Touristen-Ausrüstung, grösste Auswahl am Platze, billigste Preise. **Jos. Fiechtl** aus **Tirol, Schlossstr. No. 23.**

Nr. 151. Spiegel: Pfingsten. Hofnachrichten, Fahrkartensteuer, Volkswohlstiftung, Diakonissenanstalt, Gerichtsverhandlungen. Attentat in Madrid, Russische Agrarfrage. Wagner-Erinnerungen. Börsenwochenbericht.

Mutmaßl. Witterung: **Kühl, trübe.**

Sonntag, 3. Juni 1906.

Heute, am ersten Pfingstfeiertag, bleiben sämtliche Geschäftsräume geschlossen. Am zweiten Feiertag ist unsere Hauptgeschäftsstelle, Marienstraße 38, von vormittags 11 bis 1/2 1 Uhr geöffnet. Die nächste Nummer erscheint Dienstag.

Pfingsten.

Den heurigen Pfingsten fehlt eins, was gerade dieses Fest vor den anderen großen Gedenktagen der christlichen Kirche so eigenartig auszeichnet und es zu dem „lieblichen Feste" macht, von dem uns der Dichter singt: die knospenhafte, schwellende Frische der Frühlingsnatur, die entzückende Gewißheit, daß nun des Winters Macht endgültig gebrochen ist, jene frohe Erkenntnis, die in uns stürmt und mahnt: Die Herzen hoch! Zu viel haben wir in diesem Frühjahr schon des belebenden, herzerquickenden Sonnenscheins genossen, zu tief schon hineingeblickt in die Zauberwerkstätte der Natur, zu oft schon an Vogelsang und Blütenduft uns berauscht, als daß noch die Pfingst-Gedanken und -Empfindungen mit solcher Stärke wie sonst wohl über uns kommen könnten. Und auch sonst ist wahrhaftig nicht Anlaß zu ungemischter Freude. Ob man im eigenen Lande, ob draußen in der großen Welt Umschau hält, kaum irgendwo bietet sich den Blicken etwas, von dem man wie von der uns gegenwärtig umgebenden Natur sagen könnte, daß es schön, erhebend, wunschlos vollkommen sei. Rings bei unseren Nachbarn kaum irgendwo feste, sichere Verhältnisse, mit denen sich rechnen läßt und die, wenn nicht eine Vorbedingung, so doch eine wünschenswerte Begleiterscheinung der eigenen politischen Zustände sein müssen. Oesterreich-Ungarn, nun schon seit Jahren zerfleischt von inneren Zerwürfnissen, die an dem Marke des Staatengebildes zehren und die Wurzel, an der das Leben dieses Staates hängt, langsam, aber sicher zerstören. In Frankreich eine neue Regierung und eine noch neuere Volksvertretung, in der die ruhigen, beharrenden und erhaltenden Elemente noch mehr als bisher zurückgedrängt sind; in kurzem vielleicht ein neues Kabinett, das durch seine Zusammensetzung dem in den Wahlen zum Ausdruck gekommenen Willen der Mehrheit der Nation Rechnung trägt, und ganz sicher in der nächsten Zeit die erbittertsten Kämpfe um politische Geltung und Macht, die leidenschaftlichsten Auseinandersetzungen über demokratische und nationale Politik, über Religiosität und Atheismus, über Steuer- und Finanzfragen. In Rußland ein völlig unentwirrbares Chaos unverstandener und unverständlicher Bestrebungen, ein Volk, das, losgelöst von allem, was ihm bisher wert und verehrungswürdig war, auf der Woge romantischer und revolutionärer Ideen führer- und ziellos dahintreibt; noch ist es ungewiß, ob es, unfähig, sich selbst zu halten und zu regieren, den Nihilisten und Anarchisten als eine leichte Beute zufallen oder durch die Armee, die größtenteils noch zuverlässig geblieben ist, sei es auf dem Wege moralischer Wirkung, sei es, was aufs tiefste zu beklagen wäre, im Wege der Gewalt zur Ordnung und Selbstzucht zurückgeführt werden wird. In England gleichfalls ein widerwärtiger politischer Zustand, der die eine, bisher dringendste Frage der wirtschaftlichen Zukunft des Landes, die fiskalpolitische Frage, in den Hintergrund gedrängt, dafür aber andere von noch gefährlicherem Charakter, in der Schulvorlage die Frage der Konfessionalität, auf sozialem Gebiete die Interessengegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Entscheidung gestellt hat, sodaß auch hier eine bedenkliche Krisis unvermeidlich erscheint. In Italien nach kurzer Ruhepause wieder Kabinettswechsel, in Spanien gelegentlich der Vermählung des Königs eine Schreckenstat der Anarchisten, kurzum überall Verhältnisse und Vorgänge, die wahrlich nicht angetan sind, das deutsche Volk, das in diesen Kreisen eingeschlossen ist, mit besonderem Vertrauen in die Zukunft zu erfüllen.

Und im eigenen Lande? Der bedenklichen Erscheinungen, der bedauerlichen Geschehnisse auf politischem Gebiete sind so viele, ihrer ist an dieser Stelle so oft und so eingehend gedacht worden, daß eine Täuschung über den Ernst der Lage, von welcher Seite man sie auch betrachten mag, schlechterdings nicht möglich ist. Im letzten Grunde aber wurzeln die unwürdigen und beschämenden Vorkommnisse, die wir beklagen, in einer Denkweise, in einer Auffassung von dem Wesen und den Aufgaben des Staates, die dem allgemeinen Wohle nicht dienlich sein kann und die auch unsere Stellung und unsere Bestrebungen dem Auslande gegenüber immer mehr erschweren muß. In letzter Zeit ist vielfach, unter dem Eindrucke der bekannten Vorgänge im Reichstage, von der fortschreitenden Klerikalisierung und Demokratisierung des deutschen Volkes die Rede gewesen. Es läßt sich nicht verhehlen, daß die Gefahr einer solchen Entwicklung, deren verderbliche Wirkungen in Belgien und Frankreich, also in zwei gleichfalls industriell hochentwickelten Ländern, sich beobachten lassen, überall da besteht, wo in dem konfessionellen Charakter der Bevölkerung oder in den besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen die Vorbedingungen dafür gegeben sind. Hand in Hand aber gehen damit zwei andere, nicht minder bedenkliche Erscheinungen: das Schwinden des Gemeinsinns und der zunehmende Mangel an Verständnis für die Bedürfnisse einer Nation, die vermöge ihrer Lebenskraft und Leistungsfähigkeit zum Wettbewerb um den ersten Platz im Range der Völker berufen ist und, sofern sie ihre Kräfte und Interessen nicht zersplittert, mit guten Aussichten auf Erfolg an die Lösung dieser Aufgaben herantreten darf.

Leider aber sind wir auf dem besten Wege, in den alten Fehler zurückzufallen, der so oft schon Deutschlands nationale Hoffnungen hart am Ziele zum Scheitern brachte und seine Feinde triumphieren ließ. Gleich bittere Erfahrungen werden in bedrohliche Nähe gerückt, wenn der unselige Klassenkampf sein Zerstörungswerk weiter fortsetzen darf. Bereits ist von den Tausenden und Abertausenden, die blindwütiger Fanatismus, die das Blendwerk des alleinseligmachenden sozialdemokratischen Zukunftsstaates in diesen Kampf treibt, mit der Waffe unersättlicher Begehrlichkeit ein Sieg erfochten, der allerdings ein wichtiges Glied ist in der Kette der Umsturzbestrebungen, der aber den Siegern selbst schließlich gefährlich werden muß: eben jene Vernichtung des Gemeinsinns, ohne den ein staatliches Leben, ein Fortschritt an Kultur, Macht und Besitz auf die Dauer nicht denkbar ist. Das deutsche Volk hat, für seine Jugend vielleicht zu früh, für sein wirtschaftliches Vermögen vielleicht zu schnell, sozialpolitische Aufgaben gelöst, an denen andere Nationen sich bisher vergeblich versucht, zumeist nicht einmal daran gedacht haben. Weitere großartige Leistungen auf demselben Gebiete stehen bevor, aber unter der unaufhörlichen Einwirkung der Klassenverhetzung ist es so weit gekommen, daß die bürgerlichen Kreise, mit denen doch aus materiellen Gründen die soziale Gesetzgebung sehr ernstlich rechnen muß, für weitere Mitarbeit auf diesem Gebiete bald nicht mehr zu haben sein werden. So verwahren sich schon jetzt die Berufsgenossenschaften gegen die geplante Vereinheitlichung der sozialen Versicherungsgesetze, und mit Sicherheit sind heftige Kämpfe zu erwarten, wenn die Vorlage über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und die Arbeiter-Witwen- und Waisen-Versicherung vom Reichstage in Angriff genommen werden.

Die Aufzählung der schweren Wunden, die der sozialdemokratische Terror unserem Volkstum, unserem nationalen Leben schlägt, wäre aber nicht vollständig, wenn man nicht auch der offenen und praktisch in wachsendem Umfange betätigten Feindschaft gegen den christlichen Glauben und die christliche Kirche gedenken wollte. Längst wird das Wort „Religion ist Privatsache" von den sozialdemokratischen Führern dahin verstanden, daß ein klassenbewußter Sozialdemokrat, der vor der Kritik eines Stadthagen und Mehring bestehen will, religionslos sein muß. In der Tat ist ja auch die Zugehörigkeit zur christlichen Kirche, die selbst ein Faktor des christlichen Staates ist, unvereinbar mit den Grundsätzen einer Partei, die den Staat durch das souveräne Volk, die Autorität durch die Majorität ersetzen will. Und wenn — wovon zunächst nur in den Großstädten die Rede sein kann — der Massenaustritt aus den Kirchen noch nicht erfolgt ist, wie ihn die sozialdemokratische Presse bei den verschiedensten Gelegenheiten angedroht hat, so liegt das in der Gleichgültigkeit begründet, mit der die Massen einer Einrichtung gegenüberstehen, die ihnen keinerlei Pflichten und Leistungen auferlegt. Der innere Zusammenhang dagegen, wie es bei den in der Sozialdemokratie herrschenden Anschauungen nicht anders sein kann — man braucht nur an die Tätigkeit des sogenannten Zehn Gebote-Hoffmann zu erinnern — geht mehr und mehr verloren. Bezeichnend dafür ist ein Bericht aus einem im dichtbevölkerten Berliner Osten gelegenen Pfarrbezirk, mit dem sich die Kreissynode Berlin-Stadt in ihrer letzten Sitzung beschäftigt hat. Es heißt da: „Der starke Kirchenbesuch an Sonn- und Festtagen kann uns nicht blind gegen die offenbare Tatsache machen, daß die großen Massen der Kirche vollständig entfremdet und von Haß und Feindschaft gegen die christliche Religion und ihre Diener erfüllt sind. Der Samen, den die Sozialdemokratie seit 30 Jahren ausgestreut hat, ist aufgegangen und trägt seine traurigen Früchte."

Ein solches Urteil, mag es auch vorläufig nur auf einen engeren Kreis zutreffen, wo derartige Verhältnisse obwalten, kann das Stimmungsbild, das unsere öffentlichen Zustände widerspiegelt, gewiß nicht freundlicher erscheinen lassen. Die Frage, was kann geschehen, um dem Uebel zu steuern, muß sich gerade in diesen Festtagen, die gewissermaßen den ersten Ruhepunkt nach einer politisch und parlamentarisch ungewöhnlich bewegten Zeit bilden, jedem Vaterlandsfreunde schwer aufs Herz legen. Den einstigen reichen Besitz an nationalen und religiösen Werten, der unserem Volke unter der Bismarckschen Aera eigen war, zurückzugewinnen, wird einer ernsten, harten Zeit vorbehalten bleiben müssen, die sich um soziale und politische Phantastereien nicht kümmert, sondern zum Kampf um die Ehre und um die Existenz aufruft. Bis dahin muß es die Aufgabe aller, aber auch aller Kreise des staatserhaltenden Bürgertums sein, alles, was sie entzweien könnte, nicht aufkommen zu lassen, dagegen alles, was dem staatserhaltenden Gedanken förderlich sein kann, mit aller Macht zu betonen. An Anzeichen und auch an positiven Erfolgen einer solchen Taktik hat es erfreulicherweise nicht ganz gefehlt. Wenn anderseits gerade jetzt die parlamentarische stärkste Stütze der Monarchie und der Kirche, wenn das Zentrum durch die Wiedereinbringung des Toleranzantrages und durch seine Behandlung kolonialer Forderungen die nationale und die religiöse Einheit Deutschlands wieder gefährdet, so ist das, und, wie gezeigt, nicht nur vom protestantischen Standpunkte, aufs tiefste zu beklagen. Die klerikale Partei hat sich im Deutschen Reiche noch keinen Anspruch auf Dank erworben; sie kann ihn erwerben und unendlich mehr als durch kirchlich fromme Werke segensreich wirken, wenn sie die dogmatischen und konfessionellen Interessen dem Staatswohl unterordnet und sich dem Träger unserer nationalen Größe unbedingt zur Verfügung stellt.

Neueste Drahtmeldungen vom 2. Juni.

Das Attentat in Madrid.

Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Der Kaiser hat auf die Nachricht von dem Attentate dem König Alfons telegraphisch in den wärmsten Worten seine Teilnahme ausgesprochen. Auch der Reichskanzler hat dem hiesigen spanischen Botschafter seine wärmste Teilnahme und seine lebhafte Genugtuung über die Errettung des Königspaares ausdrücken lassen. Das Gleiche tat der Staatssekretär des Auswärtigen von Tschirschky und Bögendorff.

Madrid. (Priv.-Tel.) Nach den neuesten Feststellungen ist die Zahl der verunglückten Opfer noch größer als man ursprünglich angenommen hatte. Allein 76 Schwerverletzte sind in die Unfallstationen und Spitäler eingeliefert worden.

Madrid. (Priv.-Tel.) Einer der Verhafteten legte gestern abend das Geständnis ab, man habe den König deshalb ermorden wollen, weil dieser anläßlich seines Hochzeitstages keinerlei Amnestie für die verurteilten Separatisten erlassen habe.

Madrid. (Priv.-Tel.) Von gutunterrichteter Seite wird erzählt, in der Nähe des königlichen Palastes sei eine Bombe gefunden worden, die mit einem halben Pfund Sprengstoff geladen war. Die Polizei verheimlichte den Fund, um die Erregung, die ohnehin in der Bevölkerung herrscht, nicht noch zu steigern. Die Polizei erhielt ein anonymes Schreiben, in dem es heißt, der Schreiber wolle gegen eine ansehnliche Belohnung — die Summe wird nicht genannt — Angaben über die Existenz einer Bombenwerkstätte machen, doch müsse Stillschweigen über seine Person beobachtet werden, da er die Rache der Genossen fürchtet.

Madrid. (Priv.-Tel.) Die Polizei verhaftete bis jetzt 25 Anarchisten, die einer Gruppe angehörten. Die Gruppe führte den Namen „Der vierte Mai" und soll das Attentat schon von langer Hand vorbereitet haben. Ueberall, wo die Menge der Verhaftung eines verdächtigen Individuums beiwohnte, versuchte sie den Arrestanten zu lynchen. Die Polizei konnte nur mit großer Mühe Ausschreitungen verhindern und die Verhafteten der Volkswut entreißen.

Madrid. (Priv.-Tel.) Die Nachricht, daß man den wirklichen Attentäter bereits gefaßt habe, ist falsch. Die Polizei entdeckte, daß man in einem Hause eine ganze Bombenwerkstatt eingerichtet habe. Es wurden chemische Substanzen gefunden, welche dies unzweifelhaft machen. Aber kurz bevor das Attentat vollführt werden sollte, zerbrach eine Glasröhre, und diesem Umstande hat der König wahrscheinlich die Rettung seines Lebens zu danken. Der Attentäter erhielt an der Hand beträchtliche Schnittwunden und suchte das Blut zu stillen. Man fand ein mit Blut beschmutztes Taschentuch, welches das beweist. Infolge der Explosion der Glasröhre verlor der Attentäter seine Ruhe und durch die Verwundung die Geschicklichkeit der Hände. Er verfehlte den richtigen Moment, und diesem Umstande hat das Königspaar seine Rettung zu danken. — Die Polizei hält es nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung für feststehend, daß zwei Bomben, die durch Ketten verbunden waren, bei dem Attentat zur Verwendung kamen. Die eine explodierte auf dem Balkon, die andere frei in der Luft. Diese verbreitete einen Sprühregen von Sprengstoffen, der auf die dichtgedrängte Menge und den königlichen Wagen niederging. Eine chemische Untersuchung soll ergeben haben, daß die Sprengstoffe mit giftigen Substanzen durchsetzt waren.

Madrid. Der Minister des Innern bietet persönlich 25 000 Pesetas demjenigen, der eine solche Auskunft gibt, daß zur Verhaftung Morans geschritten werden kann. Die Polizei setzte unterdessen die Untersuchung über das Attentat fort, bis jetzt verlief sie jedoch ergebnislos. Das Signalement über den Urheber des Attentats stimmt mit keinem irgend eines bekannten Anarchisten überein.

Madrid. Die sozialistischen Mitglieder des Stadtrates erklärten, daß sie die Opfer des Attentats bedauerten, aber an der Freude über die Errettung des Königspaares nicht

Fertig ist die Arbeit vom Friedrich Gleißner